

Rund um die Welt

Das Weihnachtsgeschäft ist vorüber und, soweit sich bis jetzt das Schlachtfeld übersehen läßt, können die deutschen Kollegen überall zufrieden sein. Zufrieden sind auch die Franzosen, die zwar behaupten, auch ein noch besseres Geschäft vertragen zu können, umgekehrt aber ist es bei den Engländern, die, wie es scheint, alle Ursache haben, mit dem Umsatze der in unser Fach schlagenden Waren während 1903 recht unzufrieden zu sein.



Standuhr

Entwurf von Plumet, Paris

(Siehe den Artikel: „Eine moderne künstlerische Dieluhr.“)

Seit 27 Jahren ist kein so schlechtes Geschäftsjahr zu verzeichnen gewesen. Vielleicht hat ein wenig die kontinentale Krisis hier mit eingesetzt, doch bleiben als Hauptfaktor, so meint unser Korrespondent in London, die Nachwehen des südafrikanischen Krieges. In Birmingham, einem Zentrum der „Jewellery“, ist die Klage der Goldwarenfabrikanten besonders groß. Die Hauptsaison sah anstatt Vermehrung der Bestellungen — eine Verminderung des Arbeiterpersonals und Verkürzung der Arbeitszeit.

Die Kleinsilberarbeiter waren die Einzigen, denen es nicht an Arbeit fehlte.

Dieser schlechte Geschäftsgang wird wieder ein neues Argument für die Schutzzöllner sein, die unter der Führung ihres Meisters Chamberlain, („Unser Joe“ nannte ihn in seiner letzten Nummer eine englische Fachzeitschrift), sichtbar an Anhang gewinnen. Der Arbeiter, der auch in England in dieser Frage den Ausschlag gibt, kümmert sich herzlich wenig um Volkswirtschaft und theoretische Fragen, er läßt sich nur durch sichtbare handgreifliche Argumente beeinflussen. So wie bei uns Brotwucher ein Schlagwort war, was die Massen hinriß, so versucht man es in England mit Gegenüberstellung der Werte vor und nach der Einführung des Zolltarifs. Kürzlich trugen die Freihändler im Hydepark in einem großen schwarzen Sarge das Freihandelsbrot zu Grabe, während hinter dem Sarge auf einer Stange das winzige Zollvereinsbrot getragen wurde.

Jedoch eindringlicher als diese drastischen Aufzüge redet die gegenwärtige Geschäftslage und es erscheint als ein Zeichen von

Klugheit, wenn der deutsche Kaufmann sich heute schon mit den Maßnahmen vertraut macht, die er bei dem Zustandekommen der britischen Zollunion anwenden muß, um seinen Waren die alten Absatzgebiete zu erhalten bezw. neue zu erschließen.

Über der großen Pfütze in Nord-Amerika ist man mit der Fertigstellung der Weltausstellung vollauf beschäftigt, die am Sonnabend den 30. April d. J. eröffnet wird. Während die amerikanischen Bahnen für die Hinreise der Ausstellungsgüter den vollen Preis berechnen, befördern sie dieselben auf der Rückreise frachtfrei. Die deutschen, holländischen und niederländischen Bahnen berechnen bekanntlich die halben Frachtsätze, sofern die Frachtbriefe den Vermerk tragen, daß die Sendungen durchweg aus Ausstellungsgütern bestehen. Nach der Vorschrift des amerikanischen Schatzsekretärs muß jede Ausstellungssendung von einer Faktura in zwei Exemplaren begleitet sein, welche den Namen des Ausstellers, die Zeichen und Nummern der Frachtstücke, eine Angabe ihres Inhalts sowie eine Erklärung über die Menge jeder Warengattung und deren Marktwert im Erzeugungslande enthält. Beide in englischer Sprache verfaßten Fakturen, von denen eine für den Zollinspektor in St. Louis, die andere für den Konsignatär der Güter im Anknüpfungshafen bestimmt ist, sind dem gewählten Spediteur zur weiteren Beförderung zuzusenden. Sie müssen vom Aussteller eigenhändig unterschrieben sein.

Weitere Winke für die Beteiligung an der Weltausstellung gibt der Reichskommissar für die Weltausstellung in St. Louis, dessen Bureau sich in Berlin W., Schöneberger Ufer 22, I befindet. Im allgemeinen hat es den Anschein, als wenn die deutsche Industrie dieser Ausstellung fast ganz interesselos gegenüberstehe, bei der Uhrenindustrie ist es sicher der Fall.

Aus der Schweiz hört man viele Klagen über die Art und Weise, wie der Uhrenhandel betrieben wird. Sobald irgend ein Ausländer, dessen Name auf „iff“ oder „off“ endet, sich in La Chaux-de-Fonds zeigt, so ist er in einem Augenblick von einer Schar von Händlern umschwärmt, die ihm Waren anbieten, einer billiger

Le Kanc des vaches.



als der andere. Sie begnügen sich dabei nicht etwa, diesen Ausländer in seinem Hotel aufzusuchen, sondern begleiten ihn bis zum Bahnhof und drängen sich sogar bis auf die Treppe des Wagens, bis der Zug sich in Bewegung setzen will. —

Das hat selbstredend nur bezug auf die Fabrikanten der Ramschwaren, von der sich alle Welt abzuwenden beginnt, denn gute und solide Werke sind gesucht und die Fabriken sind vollauf beschäftigt.